

Die Kampfkunst ist so gut wie der Mensch und die Lehrmethode, die dahinter stehen!

Der Ursprung der Kampfkünste liegt für mich im Selbstverteidigungs- und Kriegskunstgedanken, der sich eigentlich ausnahmslos durch alle Kulturen der Menschheit zieht.

Über die Zeit kam es dann zu einer Verfeinerung innerhalb dieser Materie über entsprechende Einzelprotagonisten, die in meinen Augen besonders ihre Kreativität und Innovationskraft in die jeweils betriebene Selbstverteidigungsmaterie eingebracht haben.

Sie versuchten meiner Meinung nach über viel Training und persönliches Engagement eine optimale Passung für sich wie andere bezüglich der von ihnen trainierten Selbstverteidigungsmaterie zu finden.

Bei dieser Entwicklung ist feststellbar, dass die Menschen, egal wo auf der Welt, immer wieder zu den gleichen Abwehr- wie Angriffsmethoden gelangt sind, da sie kulturübergreifend in meinen Augen festgestellt haben, dass auch nur eine begrenzte Zahl an Dingen in einer tatsächlichen Selbstverteidigungssituation wirklich praktisch umgesetzt werden kann!

Innerhalb des Selbstverteidigungsgedankens kam es dann irgendwann zur Entwicklung der einzelnen Stile im Kampfkunstbereich.

Diese hatten zumeist ihren Ursprung in der Spezialisierung bzw. persönlichen Interpretation, die

einzelne Vertreter des Selbstverteidigungsgedankens für sich persönlich vorgenommen haben.

Hierbei kam es ganz allgemein zu einer Spezialisierung hinsichtlich der favorisierten Kampfkunstdistanzen und der bevorzugten Sinnesbereiche, die dem einzelnen Stil zu Grunde lagen wie liegen.

Dies zieht sich bis heute durch die Geschichte der Kampfkünste und gipfelt häufig darin, dass sehr viele Selbstverteidigungsmethoden wie Systeme für sich beanspruchen, die einzig „wahre Methode“ bzw. das einzig „wahre System“ zu sein, die für jeden, der sie jeweils ausübt „Patentrezepte“ und „Universallösungen“ bereit hält im Umgang mit tatsächlichen Stresssituationen auf der Straße!

Dabei kann man meiner Meinung nach feststellen, dass innerhalb dieser Selbstverteidigungsrichtungen zumeist die ausgeübte Kampfkunst wie die Führungsriege die größte Rolle spielen und weniger der Einzelne, der die entsprechende Kampfkunst ausübt!

Kommt es dann zum Versagen des Einzelnen in Ernstfallsituationen auf der Straße, so wird der „schwarze Peter“ in der Regel dann ausnahmslos dem Ausübenden der jeweiligen Kampfkunst zugeschoben und nur selten wird geschaut, ob man die ausgeübte Kampfkunst für sich genommen verbessern kann oder sogar muss!

Dabei fallen dann Sätze wie z.B. „Der hart halt zu wenig trainiert; der war noch nicht weit genug im System; der hat nichts kapiert; der war noch nicht bereit

...“

Dieser Gedanke wird in der Regel von der Führungsrige der einzelnen Kampfkünste noch geschürt und es ist in vielen Ausrichtungen eine regelrechte „Betriebsblindheit“ für mich feststellbar! Viele Schüler wandern in ihre Trainingsgruppen wie die „Lemminge“ und glauben ausnahmslos, was ihnen innerhalb der heilen Welt der Trainingsgruppen geboten und gepredigt wird von der Führungsgilde des jeweiligen Stils, da man ja in der Regel unter sich bleibt. Überschneidungen mit anderen Stilen sind zu meist nicht gewünscht, da das eigene System ja „perfekt“ ist und Personen, die neu dazu kommen in die einzelnen Gruppen und die z.B. vorher schon einmal einen anderen Stil bzw. Stile ausgeübt haben, werden zu Beginn zu meist mit einem großen Misstrauen bedacht, da sie ja die lieb gewonnenen Kreise der Trainingsgruppe stören könnten!

Dieses Vakuum löst sich dann in der Regel auf, indem die Führungsgilde der jeweiligen Trainingsgruppe bzw. die „Vollstrecker“, die es in vielen Trainingsgruppen gibt, den Neuen von ihrem Stil praktisch überzeugen wollen.

Sollte dies der Fall sein, so wird gerne argumentiert: „Habt ihr gesehen, unser Stil ist das beste was es gibt und das Andere ist einfach Mist“!

Dabei blasen häufig die „neu Überzeugten bzw. Bekehrten“ ins gleiche Horn, ohne das Ganze einmal zu hinterfragen bzw. objektiv einzuordnen.

Denn häufig treffen nicht zwei Stile aufeinander, sondern Personen, die ein ganz anderes

Entwicklungsniveau bezüglich der Kampfkunst aufweisen!

Die Interessenten sind häufig Laien bzw. Amateure, die ihren vorher betriebenen Stil bzw. Stile eher freizeitmäßig ausgeübt haben und die Personen, die sie überzeugt haben im praktischen Vergleich sind Personen, die ihren Stil häufig schon viele Jahre bzw. Jahrzehnte professionell und ambitioniert betreiben, d.h. es handelt sich bei ihnen um Kampfkunstprofis!

Somit hinken solche Vergleiche häufig sehr stark und sagen rein objektiv gesehen zumeist gar nichts aus in meinen Augen.

Kommt es bei diesem Vergleich jedoch dazu, dass die führenden Personen bzw. „Vollstrecker“ nicht in der Lage sind, den Neuen auf Anhieb praktisch zu überzeugen, so wird häufig versucht, diesen mit einer großen „Überhärte“ doch noch zu „überzeugen“ bzw. „einzunorden“!

Sollte auch dies nicht gelingen, so sucht man gerne den Fehler bei sich z.B. unter dem Motto : „ich hatte einfach einen schlechten Tag, da ich ja nicht gesund war“, etc. oder seinem „fehlenden Stand bzw. Graduierung“ in der jeweils ausgeübten Kampfkunst und auch gerne beim Anderen wie z.B. „der hat mich heimtückisch überrascht, ich war ja noch gar nicht bereit“, etc, anstatt mal zu schauen, ob die eigene Kampfkunstmethode, die man ausübt, überhaupt der Methode des versierten Neuen gewachsen sein kann im praktischen Sinne.

Auch dies ist für mich eine Form von großer Betriebsblindheit, die gerne in diesen Situationen von

den unterschiedlichsten Vertretern der einzelnen Kampfkünste häufig an den Tag gelegt werden! Hin und wieder liest und hört man von Spitzenvertretern einzelner Selbstverteidigungssysteme, die zumeist ihre Passion in der praktischen Anwendung haben, dass sowieso **nicht das System sondern der Mensch**, der es ausführt, die **entscheidende Komponente** ist!

Dies hat einerseits damit zu tun, dass das praktische Tun und ihre gemachten Erfahrungen sie zu dieser Erkenntnis geführt haben und andererseits in meinen Augen auch damit, dass der Einzelne sich durch diese Aussage in Bezug auf seine Umwelt besonders hervortun und abheben möchte, um einen gewissen Personenkult zu betreiben so unter dem Motto: „Bei mir klappt es ja, ich habe meine Kämpfe ja alle ausnahmslos gewonnen...“!

Unschlagbarkeitsnimbus und Allmachtphantasien bezüglich dieser Personengruppe gehen häufig damit eng einher und es ist häufig feststellbar, dass dem jeweils vertretenen System eine sehr stark zentristisch angelegte „Führerkultmentalität“ zu Grunde liegt! Innerhalb dieser Kampfkunstgruppierungen setzen die Schüler der jeweiligen Kampfkunst zumeist die Kampfkraft ihrer „Führer“ mit der Effizienz ihrer jeweils betriebenen Kampfkunst gleich!

Dies wird von ihren „Führern“ zumeist noch genährt durch Aussagen wie diese: „Wenn du mal so weit bist wie ich innerhalb des Systems oder wenn du genauso viel trainierst hast wie ich und wenn du mal die Kampfkunst so verinnerlicht hast wie ich, so wirst du auch jeden Kampf für dich entscheiden“, obwohl sie

vorher, wie oben beschrieben noch was ganz anderes gesagt haben.

Dabei hat meine Erfahrung mir gezeigt, dass diese „Führer“ in der Regel ihre Aussagen so wählen, wie sie es gerade brauchen, um in der Regel einen persönlichen Vorteil davon zu tragen!

Weiterhin kommt es nur selten im Selbstverteidigungsbereich vor, dass mal jemand den einzelnen Trainingsteilnehmern „reinen Wein“ einschenkt, da dieselbigen zu meist Angst haben durch ihre ehrliche Haltung eine große Zahl von Schülern zu verlieren!

Dies dürfte bei einer offenen und ehrlichen Haltung zum Teil auch passieren, da nur wenige mit der Wahrheit auch gut umgehen können und sich lieber ihren überzogenen Illusionen und Träumen, die sie mit der „perfekten Kampfkunst“ assoziieren, hingeben! Diese Illusionen werden in der Regel auch in vielen Kampfkunstgruppen ganz bewusst in meinen Augen bedient, um eine persönliche Gewinnmaximierung innerhalb dieser Kampfkunst für die jeweilige Führungsriege zu erzielen!

Das ist in meinen Augen schade wie verwerflich, aber zumeist der Gang der Dinge in einer kapitalistischen Welt, in der wir uns ja im angloamerikanischen Raum bewegen!

Nichts desto trotz braucht sich der Einzelne bei dieser Haltung nicht zu wundern, wenn sein Kampfkunststil, den er versucht in Ernstfallsituationen anzuwenden, dann nur bedingt bzw. gar nicht funktioniert, was

zumeist dann mit persönlichen Verlusten für Sich wie für Andere verbunden ist!

Somit sollte man schauen, was aus dem Satz resultiert:
„Nicht die jeweils ausgeübte Kampfkunst ist entscheidend, sondern der Mensch, der dahinter steht“!

In meinen Augen sollte bei der ausgeübten Kampfkunst also nicht die Kampfkunst bzw. die jeweilige Führungsriege/ Trainerriege im Vordergrund stehen in der jeweiligen Trainingsgruppe, sondern der einzelne Trainingsteilnehmer!

Dies führt dann folgerichtig für mich dazu, dass sich der Einzelne nicht der jeweils ausgeübten Kampfkunst anzupassen hat, sondern die Kampfkunst sich seinen individuellen Stärken und Trainingsfeldern jeweils anpasst!

Dies wird dann unterstützt von einem jeweils gut geschulten Trainerteam in kleinen überschaubaren Gruppen bzw. in Gruppen, in denen ein gesundes Verhältnis zwischen Schülern und Lehrpersonal vorhanden ist.

Somit ist es dann auch für den Alltagsmensch, der „nur“ ein zweimal die Woche trainiert, in meinen Augen praktisch möglich, schon recht schnell eine optimale Passung hinsichtlich seiner jeweils ausgeübten Kampfkunst zu erzielen!

Dabei spielen meiner Meinung nach folgende **drei Faktoren** eine maßgebliche Rolle, um dieses Ziel auch für den Alltagsmenschen in einem überschaubaren Zeitrahmen zu realisieren, zum ersten die **Kampfkunst/ Lehrmethode**, zum zweiten der **Trainer/ Trainerstab**

und zum dritten der **Schüler/ Trainingsteilnehmer** selbst!

Beim Faktor **Kampfkunst/ Lehrmethode** ist in meinen Augen entscheidend, dass der Einzelne ein Selbstverteidigungssystem betreibt, bei dem die einzelnen Unterrichtsteile eng ineinander greifen und miteinander korrespondieren, zu vergleichen mit Zahnrädern in einem Motor.

Es sollte innerhalb der Kampfkunst einen roten Faden geben, der dem einzelnen Schüler schon nach wenigen Trainingseinheiten klar sein sollte.

Weiterhin sollten die Anwendungsanteile von Anfang an innerhalb des Trainings recht hoch sein und die Innovation und Kreativität des einzelnen Trainingsteilnehmers sollte über entsprechende Trainingsmethoden geschult und ausgebaut werden, um auch im Ernstfall sich besser der jeweiligen Situation anpassen zu können bzw. diese überhaupt zu bewältigen!

Das Selbstverteidigungssystem sollte auf Bewegungs- und Sinneserfahrungen des Alltags basieren, um den Trainingsaufwand für jeden Trainingsteilnehmer in einem überschaubaren Rahmen zu halten.

Weiterhin sollten alle Kampfdistanzen auf gleiche Art und Weise entwickelt und trainiert werden, um Ernstfallsituationen auf der Straße besser bzw. überhaupt bewältigen zu können, denn Einseitigkeit scheitert in meinen Augen früher oder später an der Realität!

Es sollte kein Körpersinn favorisiert werden wie z.B. die Optik oder die Haptik, sondern ein gewisser

„Ganzkörpersinn“ innerhalb des Trainings mit Hilfe von entsprechend leicht erlernbaren Trainingsmethoden entwickelt werden.

Kernqualifikationen für die erfolgreiche Bewältigung eines Straßenkampfes wie Einstellung, entsprechende Psyche und Physis, spezifische Kraft und Kondition, Flexibilität, persönliche Nehmerqualitäten, strategisches und taktisches Verständnis, etc. müssen ständiger Bestandteil des Selbstverteidigungstrainings sein! Entsprechende Schutzausrüstung, der Einsatz von wirkungsvollem Trainingsequipment wie z.B.

Schlagpolster, Sandsäcke, etc. sollte der Fall sein, um möglichst realitätsnah trainieren zu können und um sich entsprechende Kernkompetenzen für den Ernstfall anzueignen.

Waffenlose Selbstverteidigung und der Kampf mit und gegen Waffen darf von den Kampfprinzipien nicht im Widerspruch miteinander stehen. Dies gilt auch für den Kampf gegen eine oder mehrere Personen!

Das Selbstverteidigungssystem sollte unabhängig von Umgebungsfaktoren möglichst ohne Qualitätsverlust funktionieren und der einzelne Systemanwender muss über entsprechende Trainingsmethoden in die Lage versetzt werden, sich diesen optimal anpassen zu können.

Die Trainingsinhalte und die darauf aufbauende Trainingsdidaktik basieren ausschließlich auf Einfachheit, da es nur so in meinen Augen möglich ist in möglichst kurzer Zeit eine große Effektivität des jeweils betriebenen Systems gerade für den Alltagsmenschen zu erzielen.

Außerdem braucht der Einzelne keine besonderen körperlichen Voraussetzungen zur Ausübung des jeweiligen Systems, da sonst der Personenkreis, der die jeweilige Kampfkunst betreibt, sehr stark eingeschränkt wird in meinen Augen!

Die Trainingszeit wird ausschließlich gefüllt mit Trainingsinhalten aus dem Selbstverteidigungsbereich, um sich gerade in dieser Materie zu verbessern anstatt die Trainingszeit meiner Meinung nach mit irgendwelchen Traditionen, überholten Trainingsformen, etc. zu vergeuden, die im eigentlichen Sinne nur sehr peripher mit der Selbstverteidigungsmaterie der Neuzeit zu tun haben. Weiterhin wird das jeweilige Selbstverteidigungssystem stetig den neuen Herausforderungen der Zukunft angepasst, um auch morgen noch für den Einzelnen auf der Strasse zu funktionieren!

Die Selbstverteidigung und die Lehrmethode bzw. Trainingsdidaktik orientiert sich an den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit und versucht diese Erkenntnisse dann zweckdienlich in den Unterricht einzubauen.

Das System wird stetig hinterfragt von allen Trainingsteilnehmern auf die Effizienz im Ernstfall und man versucht bei aufgetretenen Trainingsfeldern, stetig nachzurüsten!

Es sollte einen Unterrichtsleitfaden geben, der für jeden Schüler zugänglich ist und mit dem auch jeder im praktischen Sinne etwas anfangen kann.

Somit gibt es auch keine Geheimtechniken und irgendwelches Wissen hinter vorgehaltener Hand!

Der allgemeine Gruppenunterricht muss ausreichen, um die jeweilige Selbstverteidigung möglichst schnell erlernen zu können und man benötigt somit keinen teuren Privatunterricht, um das System jeweils zu erlernen.

Ziel der jeweiligen Kampfkunst sollte es sein, dass jeder Trainingsteilnehmer ab einem gewissen Zeitpunkt seine individuelle Interpretation der jeweiligen Kampfkunst betreibt auf der breiten Grundlage der entsprechenden Kampfkunst.

Dadurch erzielt er meiner Meinung nach eine optimale Passung und Symbiose mit der jeweils betriebenen Kampfkunst, die es ihm dann auch möglich macht, „optimale“ Ergebnisse im jeweiligen Ernstfall abrufen zu können!

Das heißt, dass das Ziel der jeweiligen Kampfkunst in meinen Augen das Erreichen der „**individuellen Spezialisierung**“ des einzelnen ist innerhalb der jeweiligen Kampfkunst!

Weiterhin ist zu sagen, dass in meinen Augen tatsächlich nicht unbedingt die **Kampfkunst**, die der einzelne jeweils betreibt, sondern der **Mensch**, der sie jeweils im Ernstfall ausführt, über Erfolg oder Misserfolg in einer Stresssituation auf der Straße entscheidet!

Dabei ist für mich besonders die **Lehrmethode**, die dem jeweiligen Kampfkunstsystem zugrunde liegt, der **entscheidende Faktor**, um möglichst schnell die persönliche Selbstverteidigungsfähigkeit herzustellen!

Denn nur über eine einfache und auf Effizienz im Ernstfall ausgerichtete **Lehrmethode** ist es in meinen Augen möglich, dass auch der Alltagsmensch mit einem

überschaubaren Trainingsaufwand relativ schnell die persönliche Selbstverteidigungsfähigkeit für gängige Szenarien auf der Straße erreichen kann!

Deshalb sollte man die **Lehrmethode** auch stetig auf die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft abstimmen, um einen optimalen Lernerfolg für möglichst alle Trainingsteilnehmer in den jeweiligen Trainingsgruppen zu erzielen, was sicherlich im Sinne aller Trainierenden ist, wenn es um den Lernerfolg des einzelnen geht und nicht um die persönliche Gewinnmaximierung der jeweiligen Führungsriege der einzelnen Stile!

Und nun zum zweiten Punkt, dem **Trainerstab**:

Dieser sollte in meinen Augen eine hohe menschliche wie fachliche Qualifikation aufweisen!

Eine humanistische Grundhaltung sollte der Regelfall sein und der einzelne Trainer sollte über eine gute Empathiefähigkeit im Training verfügen.

Weiterhin sollte er über pädagogische und didaktische Grundkenntnisse verfügen, die sich in meinen Augen an den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit und der modernen westlichen Welt orientieren sollten!

Kenntnisse im medizinischen, juristischen und psychologischen Bereich sollten der Fall sein und eine offene und ehrliche Gesprächskultur sollten jeden Ausbilder ausmachen.

Der Lehrer sollte in der Lage sein, den roten Faden jedem Schüler näher zu bringen, und er sollte über gute Fachkenntnisse innerhalb seines vertretenen Stils verfügen.

Seine Kenntnisse sollte der jeweilige Ausbilder auf entsprechenden Fortbildungsseminaren der jeweiligen

Kampfkunst in regelmäßigen Abständen auffrischen können, um auch morgen noch seine jeweiligen Trainingsteilnehmer optimal auf die Unwägbarkeiten von Straßenkampfsituationen vorzubereiten.

Denn Stillstand in der eigenen Lernbiographie haben meiner Meinung nach noch keinen wirklich besser gemacht, ob Schüler wie Lehrer!

Weiterhin sollte er auch offen sein für andere Stile aus dem Kampfkunstabereich, um effiziente Techniken in sein persönliches Repertoire zu integrieren und um seinen persönlichen Horizont zu erweitern.

Zudem sollte er immer freundschaftlich mit anderen Kampfkunstrichtungen in der Öffentlichkeit umgehen, um keinen Streit zu provozieren!

Denn der Ausbilder sollte meiner Meinung nach die Kampfkünste als große Familie begreifen und nicht als Gegner seines persönlich vertretenen Stils, da eine Symbiose untereinander allen Kampfkunstrichtungen weiterhilft, um auch in Zukunft noch den Herausforderungen der Zeit jeweils gewachsen zu sein! Streit und Missgunst, die gerne gerade von den Ausbildern der jeweiligen Systeme ausgehen, helfen bei diesem Unterfangen niemanden weiter und sind in meinen Augen geradezu kontraproduktiv!

Abschließend komme ich nun zum dritten Faktor, dem **Trainingsteilnehmer/ Schüler** der gerne bei Betrachtungsweisen wie diesen, außer Acht gelassen wird.

Diese sollten offen und ehrlich sein und über eine gesunde persönliche Erwartungshaltung an sich wie das jeweils betriebene System verfügen.

Denn es muss nicht jeder zum „Überkämpfer“ mutieren, was zu vergleichen ist mit dem Gewinn einer olympischen Goldmedaille oder dem Sieg bei der „Tour de France“, sondern es reicht in meinen Augen völlig aus, Ernstfallsituationen auf der Straße möglichst ohne größeren Schaden für Sich und Andere zu bewältigen! Dabei spielt der olympische Gedanke: „Dabei sein ist alles“ bei der Olympiade wie der „Tour de France“ für mich die entscheidende Rolle!

Denn jeder sollte sich mal die Frage stellen, wie viele Menschen dazu in der Lage sind die „Tour de France“ überhaupt zu fahren bzw. an der Olympiade teilzunehmen.

Außerdem sollten Kopf und Herz an der „richtigen Stelle“ sein in meinen Augen, d.h. z.B. dass eine humanistische Grundhaltung mit der entsprechenden Sozialkompetenz obligat ist.

Jeder Schüler trainiert mit jedem anderen innerhalb der jeweiligen Trainingsgruppe und niemand fühlt sich auf Grund seiner erworbenen Qualifikationen bzw. einfach so als was „besseres“, sondern versteht sich als Teil der Trainingsgruppe bzw. Trainingsfamilie!

Dabei sollte in meinen Augen nach dem Grundsatz verfahren werden: „**Wer mehr kann, hat auch mehr Verantwortung**“!

Jeder Schüler sollte meiner Meinung nach möglichst schnell seine Trainingserfahrungen und sein erworbenes Wissen bezüglich des jeweils betriebenen Stils den anderen Mitschülern zu gute kommen lassen bzw. in den Dienst der jeweiligen Trainingsgruppe stellen, indem er so früh wie möglich seine Mitschüler auf

seine ganz individuelle Art und Weise die gemachten Erfahrungen aus der jeweiligen Kampfkunst näher bringt.

Dabei wird er in meinen Augen ein ganz neues und wesentlich besseres Niveau auch seiner eigenen Technik erreichen, da er eine ganz andere Tiefe der Technik durch den Dialog mit seiner Umwelt erzielt!

Das Anwendungstraining sollte beim einzelnen Trainingsteilnehmer im Vordergrund stehen, um sich in meinen Augen möglichst schnell und effizient auf die Gefahren, die in einer tatsächlichen Ernstfallsituation auf der Straße auf ihn zukommen könnten, vorzubereiten, d.h. aus dem „Chaos“ einer Straßenkampfsituation sollte über entsprechendes Anwendungstraining ein „überschaubares Chaos“ beim einzelnen Trainingsteilnehmer werden!

Weiterhin sollte sich der Trainingsteilnehmer stetig in Eigen- wie Fremdwahrnehmung innerhalb des Unterrichts üben, um sich möglichst schnell persönlich in der Selbstverteidigungsmaterie zu verbessern.

Zudem sollte er lernen, mit dem entsprechenden Unterrichtsleitfaden praktisch zu arbeiten und die trainingstechnischen Dinge, die ihn beschäftigen, in einer leicht verständlichen Art für sich wie seine Umwelt formulieren zu können.

Er sollte meiner Meinung nach in der Lage sein bzw. erwirbt in der jeweiligen Trainingsgruppe die Fähigkeit eigenverantwortlich im Training zu arbeiten, da Frontalunterricht in meinen Augen zumeist nicht der ideale Weg darstellt, um optimale individuelle

Trainingsfortschritte beim einzelnen Trainierenden zu erzielen.

Außerdem sollte er in der Lage sein bzw. erlernt er es innerhalb der Trainingsgruppe konstruktive Kritik in einer angemessenen Form zu äußern und kommt ebenso damit zu recht, wenn konstruktive Kritik ihm gegenüber geäußert wird.

Schließlich sollte er die jeweilige Kampfkunst in der Öffentlichkeit so vertreten, dass er nicht abwertend über andere Kampfkunstrichtung spricht, sondern seine jeweils betriebene Kampfkunst als Teil der großen Familie der Kampfkünste begreifen lernt!

Die oben beschriebenen Faktoren stellen für mich die Eckpfeiler dar, um sich innerhalb der jeweils betriebenen Kampfkunst in möglichst kurzer Zeit optimal persönlich entwickeln zu können in Symbiose mit seiner Umwelt!

Somit sind die Gedanken natürlich auch geprägt von einem gewissen „Grundidealismus“, den ich dabei an den Tag lege!

Ich habe versucht bzw. werde es stets aufs neue in der Zukunft versuchen diese Faktoren möglichst eins zu eins in unserem Selbstverteidigungssystem umzusetzen bzw. darauf einzugehen und hoffe, dass mir dies mit Hilfe meiner anderen Trainingsteilnehmer auch immer wieder aufs neue gelingt, denn auch ich bin nur ein Rädchen von vielen Rädchen in unserer Selbstverteidigungsorganisation und das soll sich in Zukunft auch nicht ändern, da meiner Meinung nach eine zentristische Sicht der Dinge in der Regel zum Scheitern verurteilt ist!

Dies kann man sicherlich anders sehen, aber ich verstehe unser Selbstverteidigungssystem wie unsere Kampfkunstorganisation als große Familie, die versucht mit sich und ihrer Umwelt in Symbiose und Einklang zu leben, um sich den immer neuen Herausforderungen der Zukunft stetig aufs neue möglichst schnell anpassen zu können!